Neue Gütersloher Zeitung.

Nebst Gratis-Beilage „Illustriertes Unterhaltungsblatt".

Abonnementspreis: Vierteljährlich 1 Mark 50 Pfg. inklusive Botenlohn.

Erscheint dreimal wöchentlich, und zwar am **Dienstag, Donnerstag** und **Sonnabend Abend.** Expedition in Gütersloh, Berlinerstraße 319.

Insertionspreis: die 1spaltige Garmondzeile oder deren Raum 10 Pfg., bei 4maliger Wiederholung 25% Rabatt. Reklamen 25 Pfg.

Nr. 3. | Druck und Verlag: Schmaling & Hildebrock in Gütersloh. | **Mittwoch, 6. Januar 1892.** | Verantwortlicher Redakteur: J. Vogt in Gütersloh. | **3. Jahrg.**

Bestellungen

für das erste Quartal 1892

auf die dreimal wöchentlich erscheinende **„Neue Gütersloher Zeitung"** werden jederzeit von der Post, unseren Boten, wie von der Expedition entgegengenommen.

Der Anfang des bereits begonnenen höchst spannenden Romans „Die Perle des Schwarzwaldes" wird den neu hinzutretenden Abonnenten auf Wunsch unentgeltlich nachgeliefert.

Die Expedition
der „Neuen Gütersloher Zeitung".

Politisches.

Der offiziöse Telegraph hat die Nachricht verbreitet, daß S. M. der Kaiser bei den verschiedenen Neujahrsempfängen keine politische Ansprache gehalten habe. In der That lag eine Veranlassung dazu auch wohl kaum vor. Als die Handelsverträge im Reichstage angenommen wurden, hat Se. Majestät seiner Auffassung der Lage deutlich Ausdruck gegeben; und seitdem ist nichts bekannt geworden, was diese Lage hätte verändern können.

Das Thema der Handelsverträge beherrscht noch immer in einem Umfange das öffentliche Interesse, wie es ähnlich lange nicht vorgekommen ist. Alle die Stimmen, die bei der Hast der Beratung nicht rechtzeitig mehr zum Worte gelangen konnten, verlangen wenigstens nachträglich noch Gehör, darunter große Körperschaften, wie der Landwirtschaftsrat und der große Verband der Industriellen im Rheinland und Westfalen. Der Umstand, daß eine Anzahl anderer, allerdings minder wichtige Verträge noch in der Schwebe ist, fördert diese Erörterungen. Dabei findet der Vertrag mit der Schweiz eine besonders scharfe Kritik, während andererseits die feste Haltung der Regierung gegenüber den merkwürdigen Prätensionen Spaniens in Bezug auf den Spritzoll allgemeiner Anerkennung begegnet.

Die Neujahrsbetrachtungen der Presse, die dem aufmerksamen Beobachter wohl Gelegenheit geben, ein Bild von der Stimmung im Lande zu gewinnen, stehen gleichfalls stark unter dem Eindrucke dieser Diskussionen; der pessimistische Zug, der sich vielfach darin ausgesprochen hat, ist jedenfalls wesentlich dadurch bedingt worden, daß die innere Lage durch den bisherigen Verlauf der parlamentarischen Kampagne nicht hinreichend erklärt ist. In den Parteien, die bisher die Stütze der Regierung gebildet haben, und auf deren Hülfe die Regierung offenbar rechnet, herrscht eine Gährung, deren Ausgang noch nicht vorherzusehen ist.

Die Jahreswende hat auch die Einberufung des Landtags gebracht. Der Vorbereitung der Session hatte die gesteigerte Thätigkeit des Staatsministeriums gegolten, von dessen zahlreichen Sitzungen die Zeitungen gemeldet haben. Der Bundesrat seinerseits, der die Plenarsitzungen bis nahe an die Weihnachtstage fortgeführt hatte, ist seitdem noch nicht wieder zusammengetreten. Indessen greifen die Geschäfte Preußens in die des Reichs an so zahlreichen Punkten ein, daß die Arbeiten des Staatsministeriums von den Reichsbehörden notwendig bei ihrer Thätigkeit zu berücksichtigen sind. Die Landtagssession wird, da u. a. das Volksschulgesetz zu erledigen ist, voraussichtlich wieder bis tief in den Sommer hinein dauern.

Unter den Vorgängen zweiter Ordnung haben in der vergangenen Woche besonders die Perspektionen des Setzerausstandes die öffentliche Aufmerksamkeit auf sich gezogen, einerseits die später wieder zurückgezogene Erklärung der Streikkommission, daß die Ausständigen zum Nachgeben bereit seien, andrerseits der Vermittelungsversuch des Ministers. Wer diesen veranlaßt hat, ist nicht bekannt gegeben worden, einige Blätter äußern die Vermutung, die Streikenden hätten die Vermittelung nachgesucht. Sollte das richtig sein, so wäre das nur eine Bestätigung mehr für die kaum noch bestrittene Annahme, daß der Ausstand in den letzten Zügen liegt: Seine Bedeutung für die ganze Arbeiterbewegung ist mehrfach, auch von Seiten der Ausständigen selbst, gekennzeichnet worden. Was den voraussichtlichen Sieg des Buchdruckerbundes bedeutsam machen wird, ist der Umstand, daß hier ein neuer Beweis dafür geliefert wird, welches Gewicht eine umfassendere Organisation der Arbeitgeber in die Wagschale des Klassenkampfes zu werfen vermag.

Die Forderung der Handwerker

nach Einführung des Befähigungsnachweises wird in einer Zuschrift an die „Kreuz-Ztg." wie folgt, spezialisiert: Wir denken und die Ausbildung eines Handwerkers folgendermaßen: Nach der Konfirmation tritt der junge Mensch bei einem Meister in die Lehre. Als Lehrling wird er in strafter Zucht gehalten, z. B. das Herumliegen in Wirtshäusern, das Rauchen auf der Straße, vor allem aber der Besuch von Tanzböden sind nicht gestattet. Solche Vergnügungen können 15—18jährige junge Leute höchstens verderben. Man denke nur, wie streng — und mit vollem Rechte! — den Schülern höherer Lehranstalten diese Dinge verboten sind. Nach Beendigung macht der Lehrling sein Gesellenstück. Dann wandert er, um auch auswärts das Handwerk kennen zu lernen bis zur Militärzeit. Nach Beendigung der Dienstzeit geht er wieder auf die Wanderschaft, sagen wir bis zum 26. Jahre. Dann wird er zur Anfertigung des Meisterstücks zugelassen. Ostern wird der Knabe Lehrling, Ostern wird der Lehrling Geselle und Ostern wird der Geselle Meister. Angemessene Zeit vorher beginnt er die selbstgewählte Arbeit. Alle diese Meisterstücke und ebenso die Gesellenstücke der Lehrlinge — werden zur Hauptstadt eines Regierungsbezirks hingesandt, in welcher also jede Ostern Gewerbeausstellung stattfindet. Die Prüfungskommission besteht aus erfahrenen Meistern anderer Regierungsbezirke. Diese unterziehen die verschiedenen, nur mit einem Absetchen versehenen Gegenstände einer fachmännischen Kritik und prädizieren dieselben. Der dem Abzeichen (z. B. Nummer) entsprechende Name des Verfertigers steht in einem besonderen bis nach der Prüfung durchaus geheim gehaltenen Buche, so daß jede Parteilichkeit ausgeschlossen ist. Ueber die gelieferte Arbeit wird ein Zeugnis ausgestellt, und nur eine genügend befundene Arbeit berechtigt dazu, Geselle bezw. selbstständiger Meister zu werden.

Politische Uebersicht.

Deutschland. Die Neujahrsfeier am kaiserlichen Hofe verlief in der gewohnten Weise. Um 10 Uhr war Gottesdienst in der Kapelle des königlichen Schlosses, dem der Kaiser und der gesamte Hof beiwohnten. Drauder hielt die Predigt. Nach Beendigung des Gottesdienstes begab sich der Hof durch den Weißen Saal nach den inneren Gemächern. Hierauf folgte im Weißen Saale die große Kour, welche der Reichskanzler eröffnete. Später empfing der Kaiser die Botschafter und Gesandten der auswärtigen Staaten. Ob der Kaiser irgend eine Ansprache gehalten, ist nicht bekannt geworden. Während der Defilier-Kur gab die Leib-Batterie des 1. Garde-Feldartillerie-Regiments im Lustgarten 101 Kanonenschüsse ab. Zur Paroleausgabe erschien der Kaiser mit seinem Stab in der Ruhmeshalle.

J. J. M. M. der Kaiser und die Kaiserin empfingen am Sonntag in herzebrachter Weise die Deputation der St. Joiirter Brüderschaft aus dem Thale zu Halle, welche die Glückwünsche der Brüderschaft und die üblichen Geschenke überbrachte.

Die königlichen Prinzen und Prinzessinnen und die in Berlin anwesenden Fürstlichkeiten statteten am Neujahrstage, nach Beendigung der Feierlichkeiten im Berliner Schlosse, sich gegenseitig Besuche und Gegenbesuche ab.

Der Prinz und die Prinzessin Heinrich, welche zum Feste nach Berlin gekommen waren, sind wieder nach Kiel zurückgekehrt.

Das gestern früh 8 Uhr ausgegebene Bulletin über das Befinden des Prinzen Georg von Sachsen lautet:

Die Perle des Schwarzwaldes.

Roman von Ed. Wagner.

6] (Fortsetzung) [Nachdruck verboten.]

„Meine gute Frau dachte es nicht; aber es mag doch sein. Es giebt Menschen, die gegen ihre eigenen Kinder grausam sein können, wenn diese ihnen im Wege sind. Und nun gute Nacht, Alice, Du mußt nun zur Ruhe gehen."

Alice erhob sich; ihre Besorgnis schwand vor der gelassenen Miene und dem sanften Lächeln des Onkels. Um ihn nicht zu beunruhigen, verbarg sie ihre eigene Erregung, küßte ihn und schritt dann der Thür zu. Ehe sie dieselbe erreichte, rief er sie zurück und sagte in seltsam feierlichem Tone:

„Du bist mir ein gutes Kind gewesen, Alice. Die Welt ist voller Gefahren und voll Bosheit; aber Gott wird Dein Beschützer sein und Dich auf der Bahn des Guten leiten."

Er legte segnend die Hand auf das Haupt des Mädchens, welches vor ihm auf die Knie gesunken war; dann umarmte und küßte er sie und entließ sie mit einem nochmaligen „Gute Nacht!"

Alice ging, blieb aber auf der Schwelle stehen und blickte noch einmal auf den guten, alten Herrn zurück. Sein sonderbares Benehmen hatte ihre doch ernstliche Besorgnis eingeflößt, die aber wieder schwand, als sie das ruhiger und freundlich lächelnden Gesicht sah. Sie ging hinaus und in ihr Stübchen, um im Stillen über das eben Gehörte nachzudenken und in der leidenschaftlichen Weise der Jugend zu weinen, dann aber im Gefühl der süßen Hoffnung, welche das feste Vertrauen zu Lord Glensham in ihr wachrief, einzuschlafen und von ihm zu träumen.

Der alte Herr Böcker legte sich in den Lehnstuhl zurück, noch sanft lächelnd; sein Schmerz und seine Besorgnis erloschen und ein himmlischer Friede durchzog seine Seele. Seine langen weißen Locken hingen zu Seiten des verklärten Gesichts nieder und seine Augen schlossen sich.

„Arme, liebe Alice!" murmelte er, wie im Schlafe sprechend. „Es scheint, als hätte ich heute die Gabe des zweiten Gesichts. Ein schreckliches Schicksal harret ihrer, arme Kleine! Gott schütze sie."

Sein Antlitz war ruhiger geworden und nun glitt ein Lächeln darüber hin. Das Licht brannte herunter und erloschen. Die Schatten der Nacht lagerten sich über das Zimmer, aber Herr Böcker bemerkte das Alles nicht. Die Wanduhr kündigte eine Stunde nach der andern an und der Morgen graute, saß er noch in seinem Lehnstuhlee. Der Kopf ruhte in Kissen und ein Lächeln verklärte sein totenblasses Antlitz.

Der alte Herr war heimgegangen zu seinem Vater im Himmel, dem er so treu gedient sein Leben lang, während Alice Romberg allein in dieser Welt zurückblieb, um dem Schicksal entgegenzugehen, welches für sie im dunklen Schooße der Zukunft verborgen lag.

4. Kapitel.

An der Nord-Westküste von Schottland, in unfreundlicher, wilder Gegend, auf hohem Felsen, dessen Haupt wie drohend über das schäumende Meer hing, lag ein altes, graues Schloß, einst die Feste einer mächtigen, schottischen Adelsfamilie, welche in bewegten Zeiten hier die ihr untertanen Bauern sammelte, bewaffnete und dem Feinde Trotz bot.

Durch die Heirat der einzigen Tochter des letzten schottischen Besitzers ging Castle Cliff in den Besitz einer ebenfalls mächtigen englischen Familie über — der Familie von St. Leonards.

Castle Cliff war aber nicht die beständige Residenz seines jetzigen Eigentümers. Lord Leonards besuchte er jährlich nur einen oder zwei Monate im Herbste mit einer Gesellschaft von Freunden, um in den großen Waldungen zu jagen und im Meere zu fischen. Er besaß größere Güter in England, auf welche er mit dem Eintritt der kälteren Jahreszeit regelmäßig zurückkehrte.

Diesen Herbst jedoch wurde der Marquis nicht zu Castle Cliff erwartet, er hatte den Sommer über in Frankreich gelebt, und es galt als feststehend, daß er auch im Herbst dort bleiben werde.

Er hate diese Absicht an seine Enkelin, die Lady Trevor, geschrieben zugleich ihr und ihren Freunden das Schloß für den Monat September zur Verfügung gestellt

Lady Trevor hatte sich bereits mit einer ausgewählten Gesellschaft von zwölf Personen zu Castle Cliff eingestellt und sich hier behaglich eingerichtet.

Es war in der Woche des Monats September, an einem rauhen, unfreundlichen Tage, ein dichter Nebel verdunkelte die Luft, jede Fernsicht beraubend und der Landschaft ein trauriges Ansehend verleihend.

Lady Trevor saß allein in ihrem Privatsalon. Ein helles Feuer brannte in den großen Kamin und erfüllte das Zimmer mit einer behaglichen Wärme, die jedoch in der Nähe des Kamins fast lästig wurde. Dies hatte Lady Trevor an das hohe Bogenfenster getrieben, wo sie in dem weichen Polster eines Sessels lehnte, müßig die hochgehende, graue See und ihre stattliche, auf den Wellen schaukelnde Yacht beobachtend.

Lady Trevor, die Enkelin und Erbin Lord Leonards, war die Witwe eines Barons, welcher in dem Rufe gestanden, ein abenteuerliches Leben zu führen. Sir Albert, so war sein Name, war nun beinahe zwei Jahre tot und seine Witwe war wieder in die Gesellschaft eingetreten, Aufsehend erregend durch ihre Schönheit und ihren Reichtum.

Sie war ungefähr dreiunddreißig Jahre alt, aber durch geschickte Anwendung von Toilettkünsten sah sie nicht älter aus als höchstens fünfundzwanzig Jahre. Sie war von hoher, stattlicher Gestalt mit blitzenden, schwarzen Augen und schwarzem Haar, nach der herrschenden Mode geordnet. Ihre Schönheit wurde durch ein kostbares Pariser Kleid womöglich noch erhöht. Stolz und erhaben, mit einer leidenschaftlichen Liebe für Luxus und Glanz, fehlte ihr gänzlich jene Weichheit und Liebenswürdigkeit, welche den größten Zauber der Frauen bilden; sie war bei all' ihrer Schönheit und all ihren Reizen kalt und hart wie ihre glänzenden Diamanten.

Nachdem sie lange ihren Gedanken nachhängend, dagesessen, erhob sie sich vernehm und zog die Klingel. Als ihr Mädchen erschien, sagte sie:

In den gestrigen späten Abendstunden stieg die Körpertemperatur auf 39,4 und traten Kopfschmerzen ein. Nach Anwendung von kalten Umschlägen auf den Kopf und Eintritt eines leichten Schweißes, schlief der Prinz bis gegen 12 Uhr ziemlich ruhig, dann war der Schlaf vielfach unterbrochen. Trotzdem fühlte der Prinz heute morgen sich etwas kräftiger. Der Appetit regt sich. Die Körpertemperatur ist auf 38,3 bei 72 Pulsschlägen herabgegangen. In den Verdauungsorganen sind zur Zeit keine Störungen vorhanden.

Der **Reichstag** wird sich nach seinem Wiederzusammentritt unter anderen bemerkenswerten Gesuchen auch mit einer Bittschrift zu beschäftigen haben, die der Teilnahme so ziemlich aller Parteien, vielleicht mit der einzigen Ausnahme der Sozialdemokraten, von vornherein sicher ist. Wir meinen das Gesuch der Inhaber des Eisernen Kreuzes von 1870/71 um Gewährung jener Ehrenzulage, welche die Ordensinhaber aus dem Befreiungskriege von 1813/15 von Preußen bezogen haben. Die Forderung ist nicht unbillig, wenn man in Betracht zieht, daß Wilhelm I. in dem Erlaß, worin er vor 20 Jahren die Wiedererneuerung des Eisernen Kreuzes verkündete, ausdrücklich erklärt hat, daß er es in seiner vollen Bedeutung aufheben lassen wolle. Wird ein derartiger Beschluß mit einer ansehnlichen Mehrheit gefaßt, dann werden sich die verbündeten Regierungen voraussichtlich gern bereit finden, dem Reichstagsvotum beizutreten.

Die spanische Regierung hat, sicherem Vernehmen nach, in Berlin die provisorische Verlängerung des bestehenden deutsch-spanischen **Handelsvertrages** bis zum 30. Juni d. J. unter der Bedingung des Ausschlusses der bisherigen Bindung des spanischen Einfuhrzolles auf Branntwein beantragt, die deutsche Regierung hat diesen Antrag aber abgelehnt.

Die **Provinzialsynoden für Rheinland und Westfalen** werden dem Vernehmen nach in der Zeit zwischen Mitte Februar und Anfang März zu einer Sitzung einberufen werden, um den von der Generalsynode angenommenen Gesetzentwürfen über die Reliktenversorgung, die Ornatzeit und die Kirchenverwaltung ihre Zustimmung zu erteilen. Ohne diese Genehmigung können für jene Provinzen die betreffenden Kirchengesetze bekanntlich nicht in Kraft treten.

Oesterreich-Ungarn. Wie aus Wien gemeldet wird, ist die verwitwete Königin Marie von Hannover an der Influenza erkrankt.

Italien. Die Influenza nimmt in Rovigo, Vicenza, Belluna und Venedig zu; in Bologna sind 300 Rekruten erkrankt. In Turin und Bologna nimmt die Krankheit einen bösartigen Verlauf, die Sterblichkeit ist groß. In Rom sind 8000 Influenzakranke; sechs Kardinäle, darunter der Kardinalstaatssekretär Rampolla und ein großer Teil der Dienerschaft des Papstes ist erkrankt.

Frankreich. Präsident Carnot empfing anläßlich des Neujahrsfestes das diplomatische Korps, wobei der päpstliche Nuntius die Ansprache hielt. Präsident Carnot dankte dem diplomatischen Korps für seine Wünsche und Gesinnungen gegenüber Frankreich und dem Präsidenten der Republik und fügte hinzu: „Das Jahr 1892 wird für uns, wir hoffen und wünschen es alle, ein friedliches und fruchtbringendes Jahr sein, während dessen die Regierung sich den wirtschaftlichen Interessen und den sozialen Aufgaben widmen können, welche sich ihrer Fürsorge immer dringender empfehlen. Wenn die Republik das Bewußtsein der Rechte und der Traditionen Frankreichs hat, so ist sie nicht weniger fest der Politik des Friedens und der internationalen Eintracht ergeben. Versichern sie dessen von neuem die Regierungen, welche Sie bei uns vertreten."

Belgien. Bei dem Neujahrsempfang erklärte der König gegenüber dem deutschen Gesandten, die Annahme des deutsch-belgischen Handelsvertrages seitens des Parlaments sei vollständig gesichert, die Kammermehrheit für denselben werde auf 40 Stimmen geschätzt.

Pocken und Influenza suchen zahlreiche Ortschaften in Belgien in außerordentlicher Weise heim. Erstere wurden in Gent durch ein mit Lumpen beladenes Schiff eingeschleppt. Die Sterblichkeit ist groß. In Mecheln tritt die Influenza so stark auf, daß die Schließung der Schulen angeordnet worden ist. Im Militärkrankenhause liegen 900 Erkrankte, in den Eisenbahnwerkstätten, welche 3000 Arbeiter beschäftigen, sind 357 Arbeiter von der Influenza ergriffen. In Mons, Lüttich und Loewen fordert diese Krankheit unter den befallenen Personen viele Opfer, im ganzen Borinage tritt sie so scharf auf, daß fast alle Gemeinden 600—800 Kranke haben.

Portugal. In der Thronrede zur Eröffnung der Kortes werden die ausgezeichneten Beziehungen zu allen Mächten konstatiert und hinsichtlich der Frage der Handelsverträge bemerkt, Portugal werde kein Zugeständnis machen, ohne gleichwertige Vergünstigungen zu erhalten. Es würden Maßnahmen getroffen werden, um die Finanzverhältnisse des Staates zu ordnen.

Rußland. In der Warschauer Garnison ist der Fleckentyphus in starkem Maßstabe ausgebrochen. Hunderte von Soldaten sind erkrankt. Die Lazarette genügen kaum zur Unterbringung der Mannschaften.

Kolonialles.

Das deutsche Kolonialblatt berichtet, daß unter dem 8. Januar durch Langheld, Sigl und Stokes ein Vertrag mit dem Sultan Iguluwa-Gmile von Ipera abgeschlossen wurde, wonach dieser Sultan, sich und seine Nachfolger Sr. M. dem deutschen Kaiser Wilhelm II., König von Preußen und dessen Nachfolgern unterstellt. Ferner hat Emin Pascha folgende Verträge abgeschlossen: mit Mtami von Ujui am 31. August 1890, mit Nyamamba von Ihangiro am 18. November 1890, mit Mukotani von Kjamtuara am 30. Januar 1891, mit Mutatemboa von Busiba und mit Kajosa von Bugaba. Während die Verträge von Langheld, Sigl und Stokes nur die bloße Unterschutzstellung aussprechen, enthalten Emins Verträge auch anderweite Bestimmungen, welche auf Herstellung von Ruhe und Ordnung, Beseitigung der Sklavenjagden, Schutz des Handels u. s. w. hinzielen.

Lokales und Provinzielles.

* **Gütersloh**, 2. Jan. [1892.] Das begonnene Jahr ist ein Schaltjahr von 366 Tagen, das unter dem Regimente von Frau Venus steht. Der kalendarische Frühlingsanfang fällt auf den 20. März, der Sommer soll am 21. Juni, der Herbst am 22. September, der Winter am 21. Dezember beginnen. Die Kalendermacher prophezeihen uns zur Abwechslung nach den letzten regenreichen und kühlen Sommern ein mehr feuchtes als trockenes, aber warmes Jahr. Ein feuchtwarmer Sommer wird uns immer noch angenehmer sein, als ein feuchtkalter. Ostern fällt im Jahre 1892 auf den 17. April. Der Fasching ist heuer also ziemlich lang. Das Jahr bringt auch zwei Sonnen- und zwei Mondfinsternisse, von denen aber nur die beiden letzteren bei uns sichtbar sind. Die Sonne wird am 26. April total, am 20. Oktober teilweise, der Mond am 11. Mai partiell, am 4. November total verfinstert sein. Kritische Tage prophezeit uns der Zalb eine lange Reihe, und zwar: den 14. und 29. Januar, den 12. und 28. Februar, den 13. und 28. März, 12. und 26. April, 11. und 26. Mai, 10. und 24. Juni, 10. und 23. Juli, 8. und 22. August, 6. und 21. September, 20. Oktober, 4. und 19. November und 4. und 19. Dezember.

§ **Gütersloh**, 4. Jan. [**Bezahlt die Rechnungen an die Handwerker!**] Diese Mahnung ist jetzt, da Neujahr gewesen, wieder am Platze. Manch ein Handwerksmann ist dadurch schon ungemein geschädigt worden, daß seine Kunden aus Vergeßlichkeit oder Bequemlichkeit ihre Rechnungen unbezahlt ließen. Nicht allein, daß der Gläubiger dadurch womöglich selbst Zahlungsschwierigkeiten hat, wird ihm dadurch die Lust und Liebe zur Arbeit geraubt. Er wagt es nicht, seine Kunden zu mahnen, weil er fürchtet, sie gar zu verlieren. Gehen die Auslagen nicht ein, so muß er manches Geschäft, zu dem er flüssiges Geld braucht, von der Hand weisen. Dem kleinen Handwerker wird ja nur selten Kredit geboten. Aber um so weniger soll man von ihm Kredit verlangen.

§ **Gütersloh**, 5. Jan. [**Personalien.**] Der neue Chef unseres Postamts, Herr Hauptmann a. D. Postdirektor von Haza-Redlitz ist hier eingetroffen und wird, nachdem die Uebergabe des Amts stattgefunden, die Geschäfte übernehmen.

§ **Gütersloh**, 5. Jan. [**Landwirtschaftliches.**] In der letzten Versammlung des landwirtschaftlichen Lokal-Vereins wurde den Statuten gemäß die Umwahl des Vorstandes vorgenommen, derselbe wurde durch Stimmzettel wiedergewählt und nahmen alle hierin gewählten Herren die Wahl an. Es konnte jedoch die Umwahl des Vorstandes der Rindvieh-Versicherung nicht vorgenommen werden, da eine zu schwache Beteiligung der Mitglieder vorhanden war, und wäre es daher wünschenswert, daß zu der am Donnerstag dieser Woche abends 6 Uhr stattfindenden Versammlung sich die Mitglieder aus Stadt und Land recht zahlreich einfinden möchten. In dieser Versammlung soll auch beraten werden, ob in diesem Winter, ebenso wie im letzten, ein „Landwirtschaftlicher Picker" stattfinden soll, welcher allen, die den vorjährigen besucht haben, noch in angenehmer Erinnerung sein wird. Eine derartige Feier auch in diesem Winter würde gewiß mit Freuden begrüßt werden.

* **Gütersloh**, 4. Jan. [**Die Beiträge**] zur Westfälischen Wittwen- und Waisen-Versorgungsanstalt werden nach einem Beschlusse des Provinzialausschusses vom 1. April d. J. von 5 auf 3 Prozent des pensionsfähigen Einkommens herabgesetzt.

* **Gütersloh**, 4. Jan. [**Volkszählung.**] Nach dem von amtlicher Seite veröffentlichten Ergebnis der letzten Volkszählung hat die Provinz Westfalen 2 428 661 Bewohner gegen 2 204 580 im Jahre 1885. Hiervon entfallen auf den Regierungsbezirk Münster 536 241 (1885: 494 275) und zwar 272 432 (249 886) männliche und 263 809 (244 389) weibliche Personen; auf den Regierungsbezirk Minden 549 709 (520 617) und zwar 272 117 (258 299) männliche und 277 592 (262 318) weibliche Personen; auf den Regierungsbezirk Arnsberg 1 342 711 (1 189 688) und zwar 695 945 (613 855) männliche und 646 766 (575 833) weibliche Personen. Der Bevölkerungszuwachs von 1885 bis 1890 beträgt für Münster 41 966 (22 546 männliche und 19 420 weibliche), Minden 29 022 (13 818 männliche und 15 274 weibliche, Arnsberg 153 023 (82 090 männliche und 70 933 weibliche), für die ganze Provinz 224 081 Seelen.

§ **Gütersloh**, 4. Jan. [**Körung der Zuchtstation.**] Nach einer Polizei-Verordnung des Regierungs-Präsidenten dürfen vom 1. April d. J. ab zum Belegen fremder Kühe nur solche Zuchtstiere zugelassen werden, welche von einer hierzu bestimmten, vom Kreisausschuß zu wählenden Kommission für tauglich erklärt und angekört sind. Nicht

---

„Schicke Mr. Pulford zu mir."

Der Befehl wurde sogleich ausgeführt und nach wenigen Minuten erschien der Begehrte.

Es war ein Mann von mittleren Jahren, mit rotem Gesicht, kleinen grauen Augen, scharf und stechend, und mit vollem kurzen Bart, welcher den untern Teil seines Gesichts gänzlich verdeckte. In seiner Erscheinung lag etwas, was bei dem ersten Anblick unangenehm berührte, woran vielleicht seine übertriebene Höflichkeit, sein schleichendes und schmeichelndes Wesen schuld war. Aber er war seinem Außeren nach ein vollständiger Gentleman und der vertraute Freund und Ratgeber der Lady Trevor. Es war der Geschäftsführer ihres verstorbenen Gatten, sein beständiger Freund und steter Gesellschafter gewesen und war nun der Geschäftsagent der Lady, ihr Sekretair und ihr Beschützer, die einzige Person, welcher sie vollkommen vertraute, und das einzige Wesen, welches sie fürchtete.

„Treten Sie näher, Pulford, sagte die Lady anmutig, als er an der Thür stehen blieb. „Sind die Herren von der Jagd zurückgekehrt?

„Ja, Mylady," antwortete Pulford unterthänig. Sie kamen vor einer halben Stunde heim."

Sie wandte ihr Gesicht von ihm ab, als sie weiter fragte:

„Ist Glenham Lodge schon bewohnt, Pulford."

Ueber Pulford's Gesicht flog ein Schatten.

„Ja, Mylady," sagte er.„ Einer von den Herren war heute dort; er sagte, daß Lord Glenham und Mr. Crafton in Gesellschaft anderer Herren heute angekommen sind.

„Der Weg ist nur fünf Meilen weit," sagte Lady Trevor, wie zu sich selbst. „Ich hätte doch erwartet, daß Lord Glenham mir seine Aufwartung gemacht hätte.

„In diesem Regen, Madame?" fragte der Sekretair mit spöttischem Lächeln. „Lord Glenham wird nicht ahnen, daß Sie ihn so entschieden bevorzugen, und sollte er es auch wissen, so ist es offenbar, daß er diese Bevorzugung nicht erwidert."

Lady Trevor wandte sich zu ihrem Sekretair mit zürnender Miene.

„Wie können Sie es wagen, so zu mir zu sprechen, Sir," rief sie mit stolzer Entrüstung. „Sie vergessen sich, Mr. Pulford. Wiederholt sich diese Ihre Unverschämtheit, wurde ich Sie aus meinem Hause weisen und aus meinen Diensten entlassen!"

Mr. Pulford lächelte ruhig; diese Drohung schüchterte ihn nicht ein.

„Sie sind es, die sich vergißt, Madame," versetzte er kühl. „Wollen Sie sich nur eines Umstandes erinnern. Was würde geschehen, wenn Sie mich aus Ihrem Dienst entließen."

Die Augen der Lady senkten sich zagend vor seinem durchbohrenden Blick. Ihr Zorn machte der Furcht Platz.

„Es war natürlich nicht so gemeint, Pulford," sagte sie in begütigendem Tone. „Sie sind mir zu unentbehrlich, als daß ich Sie entlassen sollte; aber Sie dürfen nicht wieder so zu mir sprechen."

„Vielleicht wäre es besser für uns beide, wenn wir endlich einmal zu einer Verständigung kämen, Madame," sprach Pulford, nachdem er sie eine Weile gemustert hatte. „Ich diente Ihrem Gatten treu viele Jahre lang, als er starb, begleitete ich Sie auf Ihre Güter, in meiner früheren Stellung verbleibend, und war so respektvoll gegen Sie, wie ein Untergebener. Ist es nicht so?"

„Warum sollte es nicht so sein?" warf Lady Trevor hin, ihre Verlegenheit und Ungeduld verbergend. Das unverschämte Lächeln auf seinen Lippen, der herausfordernde, durchbohrende Blick seiner kleinen Augen, reizten sie wieder zum Zorn und in heftigerem Tone fuhr sie fort: „Erhalten Sie nicht ein Salair, um welches Sie mancher Edelmann beneiden mag? Werden Sie nicht behandelt als wir gleichstehend? Sind Sie nicht hier unter meinen Gästen ebenso geehrt wie diese?"

„Wohl wahr, und so weit ist auch alles gut, Madame," sprach Pulford gelassen. „Aber ich habe ein Recht an dieses alles, und noch mehr als das. Erinnern Sie sich einer Unterredung zwischen Ihnen und mir vor zehn Monaten in Lord Leonhards Landhaus?"

Ein Blick der Entrüstung blitzte aus ihren schwarzen Augen zu ihm herüber.

„Sie thun gut, mich an Ihre Unverschämtheit bei jener Veranlassung zu erinnern, Mr. Pulford," versetzte sie in drohendem Ton.

„Meine Unverschämtheit bestand in der Frage, ob Sie geneigt wären, mein Weib zu werden," sagte Pulford ruhig. „Ich erinnere mich, daß Sie empört über diese Frage waren, schließlich aber wiesen Sie mich aus dem Grunde zurück, weil Ihr Gatte erst ein Jahr tot war und Sie ihren Großvater, den Marquis von Leonards, nicht erzürnen wollten durch eine so rasche zweite Heirat. Ich ließ diesen Grund gelten und geduldete mich. Ich habe gewartet. Während der letzten zehn Monate habe ich kein Wort von Liebe zu Ihnen geäußert; jetzt aber ist die Zeit gekommen, daß ich sprechen muß. Ihre wachsende Neigung für Lord Glenham fordert mein Einschreiten. Es wird das Richtigste sein, wenn unsere Beziehungen zu einander festgesetzt werden, ehe Lord Glenham zu Castle Cliffe erscheint, und erneuere ich jetzt meinen Heiratsantrag."

„Sie vergessen sich," rief Lady Trevor wieder aufgebracht und stolz. „Wie können Sie es wagen, mich mit solchen Worten anzureden? Ich Ihr Weib! Sie müssen wahnsinnig sein!"

„Nicht doch, Madame," erwiderte Pulford lächelnd. „Als Sir Albert Trevor starb, beschloß ich, sein Nachfolger zu werden, und ich werde unter keinen Umständen mein Vorhaben aufgeben, das auszuführen ich geschworen habe. Ich bin Ihr bezahlter Diener, ich bin aber auch Ihr Herr!" und seine Augen funkelten wild. „Ich erwarte Ihre Antwort auf meinen Antrag." (Fortsetzung folgt.)

Auf dem Marsche. Hauptmann: Feldwebel! Wir kommen jetzt an eine Chaussee, passen Sie auf, daß die Leute keine Kirschen von den Bäumen pflücken." — Vorbeigehen, Herr Hauptmann, das sind Pappeln." — Hauptmann: „Ist ganz egal, Sie wissen, man kann nicht vorsichtig genug sein."

angekörte Stiere dürfen nur zum Decken der eigenen Kühe, nicht zum Decken fremder Kühe benutzt werden. Sowohl der Viehbesitzer, welcher seine Tiere von einem nicht angekörten fremden Stier belegen läßt, wie der Besitzer eines nicht angekörten Stieres, welcher denselben zum Decken fremden Rindviehs benutzt, wird bestraft.

)(**Güterloh**, 5. Jan. [Diebstahl.] Ein heute hier fremd zugereister Barbiergehülfe fragte auf der Straße den Arbeiter Eustermann aus Verl, ob er ihm nicht ein Barbiergeschäft zeigen könne, bei dem er um Arbeit anhalten könne. Eustermann begleitete ihn bis zum Friseur Garleb, auf dessen Flur der Fremde seine in Papier gewickelten neuen Schuhe hinlegte. Eustermann entfernte sich gleich darauf mit den Schuhen, wurde von dem Fremden eingeholt, weigerte sich, die Schuhe zurückzugeben und wurde nun von dem hinzugerufenen Polizeibeamten wegen Diebstahls verhaftet.

* **Güterloh**, 4. Jan. [Die Deutlichkeit der Namensunterschrift] im dienstlichen Verkehr wird den Postbeamten im „Reichspostblatt" ans Herz gelegt. Nach neuerdings gemachten Wahrnehmungen findet die Mahnung, sich einer deutlichen Namensunterschrift zu befleißigen, nicht die gehörige Beachtung. Die Herren Beamten werden daher von neuem eindringlich aufgefordert, ihren Namen stets so zu schreiben, daß er auf den ersten Blick geläufig gelesen werden kann. Eine solche Ermahnung ist an vielen Orten und bei manchen Beamten wohl angebracht.

* **Güterloh**, 5. Jan. [Der Kettenhund im Winter.] Alle Menschen richten sich im Winter ihre Wohnungen behaglich ein, Vieh und Pferde erhalten eine sorgfältige Stallpflege — nur die armen Hunde werden leider gar zu oft vergessen! Nicht von den verweichlichten Stubenhündchen, die auf seidenen Betten ruhen, ist hier die Rede, sondern vorzugsweise von den unglücklichen Geschöpfen, welche Jahr aus Jahr ein an den Ketten liegen und nichts weiter als eine offene Hütte mit schlechter Unterlage haben. Was sollen wir thun, um solchen bedauernswerten Vierfüßlern ihr hartes Los zu erleichtern? Zunächst unterwerfe man die Hütte einer sorgfältigen Revision und verstopfe sämtliche Risse, so daß Regen und Wind nicht eindringen können. Dann thue man recht reichlich Heu und Stroh hinein, damit der Körper weich und warm liege. Diese Unterlage muß mindestens alle Woche erneuert werden, da sich Schmutz und Ungeziefer darin sammeln. Ueber den Eingang der Hütte nagele man ein Stück Decke oder Segeltuch so, daß es bis zur Erde herabhängt und der eisige Wind nicht hineinbläst. Die Umgebung der Hütte soll täglich gereinigt werden, um die Luft von dem Unrat nicht verpesten zu lassen, desgleichen sind Wasser- und Futternäpfe sauber zu halten. Am Tage müssen die Hunde mehrere Stunden umherlaufen können, damit sie sich durch Bewegung erwärmen, Sehnen und Muskeln stärken und die entstehende Steifheit verhindert wird. Zum Schutze gegen schlechte Witterung und Krankheiten sollte man die Hunde während der kältesten Monate, Dezember, Januar und Februar Tags über in einem geeigneten Stalle unterbringen oder wenigstens die Hütte mit Stroh und Erde bedecken. Wie oft hört man die ganze Nächte hindurch das Winseln und Heulen der zitternden Geschöpfe. Es wird für Unzegezgenheit gehalten, man bringt sie mit Peitsche und Stock zur Ruhe und schließlich ist es nichts als Frost und vielleicht Hunger, was sie ungeberdig macht. Im Winter bedürfen alle der Kälte ausgesetzten Tiere mehr Futter als im Sommer, weil hungernde Körper der niedrigen Temperatur viel weniger widerstehen als gut gefütterte. Eine tägliche warme Mahlzeit ist dringend erforderlich. Es wäre zu wünschen, wenn häufiger derartige Anregungen von den Mitgliedern der Tierschutz-Vereine erfolgten. Die Umsichtigkeit derselben hat sich bis jetzt nur auf die Winterfütterung der Vögel beschränkt.

Isselhorst, 3. Jan. [Grundstückverkauf.] Das der politischen Gemeinde Iselhorst gehörende Grundstück „die Gemeinheit" wurde am Mittwoch voriger Woche öffentlich zum Verkauf ausgesetzt. Das höchste Gebot gab nach der „W. Ztg." Herr Kaufmann August Dreesbeimdicke ab. Der Kaufpreis wird für das etwas mehr als ½ Morgen große Grundstück ungefähr 2800 Mk. betragen und die Gemeindevertretung voraussichtlich den Zuschlag erteilen.

Herford, 2. Jan. [Bluthat.] Der Maurer Heinrich Twisbrok ist in der vergangenen Nacht erschlagen. Wie es scheint, ist die Unthat die Folge eines Streites gewesen, der gestern abend 10 Uhr zwischen Twisbrok und den Eheleuten Maurer Formel, die mit ihm in der Sauerstraße in demselben Hause wohnen, ausgebrochen war. Heftig tobte der Kampf, bei dem Flaschen und das Beil als Waffen gebraucht wurden. Anscheinend von einem Beile am Kopf getroffen, brach Twisbrok zusammen und hat bis zu seinem um 3 Uhr nachts erfolgten Tode die Besinnung nicht wiedererlangt. Nach der Darstellung der Ehefrau des Erschlagenen hat die Frau Formel den verhängnisvollen Hieb ausgeführt. Twisbrok war 30 Jahre alt und hinterläßt zwei kleine Kinder. Die Ehelente Formel sind in Haft behalten.

Minden, 4. Jan. [Rascher Tod.] Auf unserer benachbarten Kohlenzeche „Preuß. Clus" in Meiseln ist seit Jahren kein schwerer Unglücksfall vorgekommen. Heute früh nun gegen 10½ Uhr wurde der vor Ort liegende Bergmann Spier aus Barthausen von einem sich aus dem hangenden losgegebenen, mehrere Centner schweren Steine verletzt, daß er, ehe die ihm in der Nähe liegenden Knappen, die seinen Hilferuf vernahmen, Rettung bringen konnten, verschied. Der Unglückliche ist durch das Gewicht des Felsstückes, welches sich ihm auf Brust und Bauch gelegt hatte und ihm das Atmen unmöglich machte, erstickt. Spier ist der einzige Sohn seiner armen Eltern, deren Hauptstütze er war.

Leer i. W., 2. Jan. [Wohlthätigkeit.] Ungefähr 28 arme Schulkinder bekommen hier im Dorfe für die Wintermonate zweimal in der Woche, und zwar an den Tagen, an welchen sie morgens und nachmittags die Schule besuchen müssen, bei den einzelnen Familien ein warmes Mittagessen. In den Bauerschaften wurde für diese armen Kinder kollektiert und Dank dem Wohlthätigkeitssinne, welcher in hiesiger Gemeinde herrscht, brachte die Kollekte so viel auf, daß davon den Kindern warmes Unterzeug u. s. w. angeschafft werden konnte.

Detmold, 2. Jan. [Ein 11jähriger Knabe] stach sich hier mit einer Packnadel ins Auge, so daß dasselbe herausgenommen werden mußte.

Münster, 3. Jan. [Am Neujahrstage] fiel ein etwa achtjähriges Mädchen aus dem Fenster eines zweiten Stockwerks und erhielt lebensgefährliche Verletzungen.

Münster, 3. Januar. [Unter den Beamten] unserer Provinzialhauptstadt ist zur Zeit eine Bewegung im Gange, die auch für das mit Behörden verkehrende Publikum von Interesse ist. Es handelt sich um die Verlegung der Dienststunden auf die Zeit von 8½ Uhr morgens bis 3 Uhr nachmittags ohne Unterbrechung. Bei der ständischen Provinzialverwaltung und insbesondere bei der „Alters- und Invalidenversicherungsanstalt Westfalen" ist diese Neuerung schon durchgeführt und befriedigt allgemein. Abgesehen von den Vorteilen für die Beamten selbst, die dadurch den Nachmittag für das Familienleben gewinnen und täglich einen Gang zum Büreau und zurück ersparen, sowie von der Ersparnissen an Brand und Licht während des Winters, bietet die Einrichtung den wesentlichen Vorteil für das Publikum, daß es während der Mittagsstunden, in denen Handwerker, Arbeiter und sicher die große Mehrheit der Bevölkerung am ehesten ohne Erwerbsschaden zu besonderen Gängen Zeit hat, die Büreaus offen findet. Unter den Beamten treten namentlich die Jüngeren für die Aenderung ein, die man auch in weiteren Kreisen wohl willkommen heißen wird.

Großreken, 2. Januar. [Ein furchtbares Verbrechen] ist hier am Neujahrstage verübt worden. Der Arbeiter Heinrich Schoetteler genannt Köhne hat seinen Vater erschossen. Der Vatermörder, welcher sofort nach der grausamen That die Flucht ergriffen hat, wird von der Staatsanwaltschaft zu Münster steckbrieflich verfolgt.

Paderborn, 2. Jan. [Welche große Opferfreudigkeit] nach wie vor in manchen Kreisen zu finden ist, beweist die Thatsache, daß ein unbekannter Wohlthäter dem „Bonifazius-Sammelverein für katholische Waisenhäuser und Kommunikanten-Anstalten" und den katholischen Waisen der Diaspora ein prächtiges Weihnachtsgeschenk bereitet hat durch Spendung der hohen Summe von 170 000 Mk. (hundert und siebzigtausend Mark), welche er dem General-Vorstande des Bonifazius-Vereins zur entsprechenden Verteilung übergeben hat, jedoch mit der Bestimmung, daß ein bedeutender Teil jener Summe für das große Waisenhaus zu Oicherleben verwandt werde. Bei dieser Gelegenheit sei auch erwähnt, daß in vergangener Woche ein hiesiger Bürger dem Bonifazius-Sammelverein für katholische Waisenhäuser 2c. den Betrag von dreitausend Mark gespendet hat. Desgleichen wurden für den Bonifazius-Verein von einem Wohlthäter 30 000 Mark (dreißigtausend Mark) in der letzten Zeit geschenkt.

Rehme, 1. Jan. [Verunglückt.] Am Sonntag vor Weihnachten war der Familie Schürmann hierselbst ihr 8 Jahre altes, etwas geistig beschränktes Töchterchen verloren gegangen. Das Kind hatte sich nachmittags nach der hiesigen Kirche zum Kindergottesdienst begeben und war seitdem zu seinen Eltern nicht wieder zurückgekehrt. Die Vermißte ist nun 8 Tage hindurch eifrig in der Umgegend gesucht worden, ohne aber eine Spur von derselben aufzufinden, bis endlich am vorgestrigen Tage die unglückliche Kleine bei der unweit gelegenen Wöstener Fähre als Leiche aus dem Wasser gezogen wurde. Das Kind, die Gefahr nicht kennend, hat sich jedenfalls auf das Strandeis gewagt und dabei den Tod gefunden. Die Leiche war in den Uferweiden hängen geblieben.

Hörde, 4. Jan. [Ertappt.] Die unausgesetzten Nachforschungen nach dem Thäter, welcher am 16. v. Mts. auf dem Bahnhofe zu Hörde einen Geldbriefbeutel entwendete, sind von Erfolg gewesen. Der Dieb ist der kaum 18 Jahre alte Schreiber Karl Witzel von hier, welcher in den letzten Tagen recht flott lebte und mehrfach einen Hundertmarkschein wechseln ließ. Hierdurch erregte derselbe Verdacht, welcher sich schließlich bestätigt fand.

Hagen, 1. Jan. [Die Obduktion] der ermordeten Amalie Mandel aus Huckarde hat ergeben, daß ein Lustmord vorliegt. Gestern nachmittag wurden zwei Personen gefänglich eingebracht, die man im Verdacht hat, mit dem Morde in Verbindung zu stehen.

Essen, 4. Jan. [Ein Dienstmädchen,] welches in einem Bodenzimmer schlief, war beim Lesen eines Liebesbriefes eingeschlafen und hatte die Kerze brennen lassen, welche umfiel und die Flamme dem Kopfkissen mitteilte. Das bald erwachende unvorsichtige Mädchen kam mit dem Schrecken davon.

Crefeld, 31. Dez. [Mit einer nichtswürdigen Verhöhnung] des christlichen Glaubens beschließt das hiesige sozialdemokratische Organ „Niederrh. Volkstribüne" das Jahr, indem sie folgender Geburtsanzeige Raum giebt: „Die unterzeichneten Eheleute machen hiermit den Genossen bekannt, daß am vergangenen Weihnachtsabend denselben der Heiland in Gestalt eines jungen Sozialdemokraten geboren wurde. Carl Wesch und Frau." Carl Wesch ist der Leiter der hiesigen sozialdemokratischen Bewegung und wird hoffentlich einer exemplarischen Strafe wegen Gotteslästerung zu erwarten haben. Die Leser dieser Zeitung mögen aus obiger Auslassung ersehen, weß Geistes Kind die Sozialdemokratie ist.

Sonn, 3. Jan. [Ein Selbstmord] setzt die Gemüter der Bewohner Mehlems in Aufregung. Gestern erschoß sich in der Abenddämmerung vermittels eines Revolvers eine junge Mädchen. Dame aus seiner Familie. Die That führte sie in einiger Entfernung von einer Villa auf der Straße aus. Vorübergehende sahen den Schuß aufblitzen, worauf die Dame laut stöhnend noch bis zur Treppe der Villa lief, wo sie zusammenbrach. Die Kugel war mitten ins Herz gegangen. Der Beweggrund ist nicht bekannt. Eine halbe Stunde vorher hatte die erst 18 Jahre alte Dame noch betend einige Zeit in der Kirche von Mehlem verweilt.

Vermischtes.

* **Berlin**, 4. Jan. Die Ursache der Influenza will der Schwiegersohn Robert Kochs, der Stabsarzt a. D. Dr. Richard Pfeiffer, der zur Zeit Dirigent der wissenschaftlichen Abteilung des neuerrichteten Instituts für Infektionskrankheiten ist, in einem Bazillus entdeckt haben, der ein außerordentlich kleines Stäbchen bildet. Nähere Mitteilungen sollen dieser Tage in wissenschaftlichen Zeitschriften erfolgen.

* **Dresden**, 3. Jan. [Entleibt.] Am Weihnachtsheiligabend hat sich der Lehrer Schurig in Heydorf, Vater von 6 kleinen Kindern, wovon das älteste 9 Jahre, das jüngste erst ein Vierteljahr ist, in seinem Arbeitszimmer entleibt, während die Kleinen sehnsüchtig auf die Weihnachtsbescheerung warteten. Wahrscheinlich ist das Motiv in Nahrungssorgen zu suchen.

* **Kreuznach**, 2. Januar. [Von einer förmlichen Mordwut] wurde am Neujahrsmorgen ein Zimmermann ergriffen. Er drang in die Wohnung eines Maurers, schoß dessen kranken Sohn nieder, schlug die Tochter zu Boden und verrammelte die eigene Wohnung, verwundete zwei seiner Kinder schwer und zerschmetterte sich, als die Polizei kam, durch eine mit Wasser geladene Pistole den Kopf.

* **Oldenburg**, 1. Jan. [Pastor Müller in Goldenstedt], welcher sich der Unterschlagung großer Geldsummen schuldig gemacht und dann die Flucht ergriffen hatte, ist in Bremen, wo er sich unter falschem Namen als Viehhändler aufhielt, festgenommen worden. Die Angelegenheit erregt im Oldenburger Lande das größte Aufsehen. Müller war einer der bekanntesten und angesehendsten Geistlichen der oldenburglichen Landeskirche. Noch in den Weihnachtstagen hatte er von der Kanzel zu seiner Gemeinde gesprochen. Am Sonntag abend hat er sich dann zur Flucht vorbereitet, ist mit dem Abendzuge nach Bremen gefahren, wo er die Nacht logiert haben soll. Aus Bremen traf nun am Dienstag morgen beim großherzoglichen Oberkirchenrat Hagen hierselbst ein Schreiben Müllers ein, worin er seinen Vorgesetzten „gehorsamste" Meldung macht, daß er eine große Summe Geldes, etwa 150 000 Mark, unterschlagen habe und mit dem am Montage von Bremerhaven nach Amerika abgegangenen Norddeutschen Lloyddampfer „Elbe" geflohen sei. Er bittet in dem Briefe, für seine zurückgelassene Frau und Kinder Sorge zu tragen. Die Meldung hatte den Zweck, die Behörden zu täuschen und von der Verfolgung abzuhalten. Ueber das Verfahren Müllers bei den Schwindeleien erfährt man folgendes: In jeder oldenburgischen Kirchengemeinde ist der Pfarrer Vorsitzender und Protokollführer des Kirchenrates, so auch Müller in Goldenstedt. Er hat nun Protokolle etwa folgenden Inhalt ausgefertigt: „Geschehen im Kirchenrat zu Goldenstedt. Der Kirchenrat beschließt zu dem und dem Zwecke die Summe von 10 000 Mark, 15 000 oder 20 000 Mark anzuleihen. Zur Beglaubigung: Müller Pfarrer." Solche Beschlüsse hat natürlich der Kirchenrat zu Goldenstedt niemals gefaßt. Die untergeschobenen Protokolle hat Müller sodann beim Oberkirchenrat in Oldenburg eingereicht und um Genehmigung gebeten, die dann auch erteilt ist. Nun hat Müller den Protokollen, nachdem sie vom Oberkirchenrat genehmigt waren, den Vermerk angefügt, daß er mit der Hebung der Gelder betraut sei und hat sich die Gelder bei den Banken auszahlen lassen. Müller war im Großherzogtum besonders durch eine Reise nach Rußland bekannt, die er im vorigen Jahre unternahm, um einen irrtümlich nach Sibirien verbannten Neffen zu befreien. Unter den geschädigten Banken sind die hervorragendsten die hiesige Sparkasse und die Bodenkreditanstalt. Die Börsen-Spekulation des Pastors und die Verschwendung seines Haushalts haben alles aufgezehrt. Zu seinen Börsenspielen hat er auch Depots benutzt, die von wohlhabenden, aber auch von ärmeren Mitgliedern seiner Gemeinde ihm anvertraut waren. So wird denn jetzt angenommen, daß die Summe der vermutreuten Gelder sich auf mindestens 200 000 Mark beläuft.

* **Bremen**, 3. Jan. [Zusammenstoß.] Der heute vormittag 10 Uhr 3 Min. hier fällige Personenzug von Wilhelmshafen stieß bei Wöstling mit einer leeren von Station Hude kommenden Maschine zusammen, welche fahrplanmäßig in Neiherholz zu kreuzen hatte. Der Führer der leeren Maschine hatte das Haltesignal nicht beachtet, die Kreuzungsstation durchfahren und war so dem von Station Wüstling abgegangenen Personenzuge entgegengefahren. Der Führer und der Heizer der leeren Maschine sind tot; Führer, Heizer, Packmeister und Zugführer des Personenzuges sind verwundet. Von den Passagieren wurde niemand verletzt.

* **Apenrade**, 3. Jan. [Seeunglück.] Der hiesige Dampfer „Marie" scheiterte an der chinesischen Küste, neun Seeleute, fast ausschließlich Deutsche, sind ertrunken.

* [Das vergiftete Hochzeitsmahl.] Auf einem Hochzeitsmahle in Mastertown (England) wurden 30 Personen vergiftet. Zwei sind gestorben und die anderen befinden sich in kritischem Zustande. Es heißt, daß ursprünglich ein Scherz beabsichtigt war und der Betreffende glaubte, er habe Bittersalz in den Kuchen gestreut.

Die glückliche Geburt eines kräftigen

Mädchens

beehren sich anzuzeigen

Elberfeld,
den 2. Januar 1892

Louis Wolf u. Frau
geb. Grüneberg.

Es hat Gott dem Allmächtigen gefallen, heute morgen 9 Uhr nach langem Leiden meine liebe Frau, unsere gute Mutter, Schwiegertochter, Schwester und Schwägerin

Dorothea Zurmühlen,
geb. Bospeter,

im Alter von 24½ Jahren zu sich in sein Himmelreich zu nehmen. Um stille Teilnahme bitten

Die trauernden Hinterbliebenen.

Kattenstroth,
den 4. Januar 1892.

Die Beerdigung findet Donnerstag, den 7. ds. Mts., nachmittags 2½ Uhr vom Trauerhause, Kattenstroth 118, aus statt.

Bekanntmachung.

Telegraphenverkehr mit Luxemburg.

Vom 1. Januar 1892 ab beträgt die Wortgebühr für Telegramme nach Luxemburg 5 Pfg.

Die Mindestgebühr von 50 Pfg. für ein gewöhnliches Telegramm bleibt unverändert.

Berlin W., 21. Dezbr. 1891.

Der Staatssekretär des Reichspostamts.
von Stephan.

Bekanntmachung.

Mit der Führung der Kirchenbücher der Pfarrstelle zu Clarholz ist während der Krankheitsdauer des Pfarrers Westhoff daselbst der Kaplan Höner zu Clarholz beauftragt worden.

Wiedenbrück, 22. Dez. 1891.

Der Landrat.
Osterrath.

Bekanntmachung,

betreffend Gebehochzeiten.

Schon mehrfach ist darauf hingewiesen worden, daß die Abhaltung von Gebehochzeiten verboten und daß die Wirte, in deren Häusern solche Hochzeiten stattfinden, wie auch die Veranstalter und Sammler mit Strafen bedroht sind.

Die Gründe des Verbots muß jeder billigen, der den Unfug dieser Art von Hochzeiten kennt. Es wird durch dieselben eine Art Zwang ausgeübt zu unnützen, übertriebenen Geldgaben, häufig bei Personen, die das Geld für ihre Wirtschaft und ihre Familie dringend nötig haben. Zudem fördern diese Hochzeiten die Völlerei und Unmoralität, und sind deshalb oft der erste Grund des wirtschaftlichen und sittlichen Unterganges mancher Personen. Obgleich anerkannt wird, daß der bessere Teil der Landbevölkerung meist die Unsitte bereits aufgegeben hat, werden doch noch mehrfach Gebehochzeiten mit heimlichen Geldsammlungen veranstaltet.

Ich wende mich an alle gutgesinnten Landbewohner mit der Aufforderung, im Interesse des allgemeinen Wohles die schlechte Sitte der Gebehochzeiten aufzugeben, an denselben weder selbst teilzunehmen, noch Mitglieder der Familie daran teilnehmen zu lassen, den Unfug überhaupt in jeder Weise entschieden zu bekämpfen.

Die Polizeibehörden sind angewiesen, gegen die Gebehochzeiten energischer einzuschreiten, als solches bisher geschehen ist.

Wiedenbrück, 21. Dezbr. 1891.

Der Landrat.
Osterrath.

Steckbrief.

Gegen den Tagelöhner **Johann Heinrich Ellermann** aus Kattenstroth, zuletzt wohnhaft zu Gütersloh Nr. 447d geboren am 17. März 1860 zu Kattenstroth, ist wegen Betrugs gerichtlicher Haftbefehl erlassen und die Untersuchungshaft verhängt.

Beschreibung: Natur: mittel, Größe: ca. 1,68 Meter, Haare: dunkelblond, Gesichtsfarbe: gesund.

Gütersloh, den 2. Januar 1892.

Der Amtsanwalt.
Mangelsdorf.

Veilchen San Remo

von der Exzelsior-Parfümerie, Berlin ist seines wunderbaren Duftes wegen das Parfüm der königlichen Gemächer geworden. à Flacon Mark 1,00 und 1,50 zu haben bei **C. Kolbe.**

Pfeiffer & Diller's

Höchste Auszeichnung Goldene Medaille



Kaffee-Essenz

in Dosen.

Anerkannt bester und ausgiebigster Kaffeezusatz. Überall vorrätig.

Vor Nachahmungen wird gewarnt.

Engros-Lager
bei **Georg Jasper**
in **Gütersloh.**

Maiglöckchen-Parfüm

von Dr. Pieper & Flatau, Charlottenburg. Ist wegen seines angenehmen Wohlgeruchs allgemein beliebt. Preis pro Flasche 1 Mark und 1,50 Mark. Zu haben bei **Fr. Rustige.**

Zwangs-Versteigerung.

Donnerstag, den 7. Januar cr., vormittags 11 Uhr werde ich auf dem Rathausplatze hierselbst:

1 Tisch, 1 Warenkasten mit Glasdeckel, 1 Tafelwaage mit Gewichten, Mäßchen u. Trichter, 13½ Kistchen Zigarren, diverse Haar- und Piassavabesen, Kaffeemehl, Putzpomade, Lederfett, Seife, Zwirn etc. etc.

gegen sofortige Barzahlung an den Letzt- und Meistbietenden öffentlich versteigern.

Gütersloh, 5. Januar 1892.

Der Gerichtsvollzieher.
Tix.

Lilienmilch-Seife

von Dr. Pieper & Flatau, Charlottenburg, ist wegen ihrer ausgezeichneten cosmetischen Vorzüge die beste Seife zur Wiederherstellung und Erhaltung eines jugendlich frischen Teints. Preis pro Stück 50 Pfg. Zu haben bei **Fr. Rustige.**

Gestern abend um 8 Uhr entschlief nach dreimonatlichem mit ergebener Geduld ertragenem Leiden, im 54. Lebensjahr, unser lieber treuer Bruder, Schwager und Onkel

Wilhelm Plange.

Wir bitten um stille Teilnahme.

Die Hinterbliebenen.
Im Namen derselben:
Richard Plange.

Gütersloh, den 4. Januar 1892.

Die Beerdigung findet statt am Donnerstag, den 7. cr., nachmittags um 3½ Uhr.

Nächsten Donnerstag, am 7. d. M., morgens 10 Uhr anfangend, läßt Herr **Kolon Wiedey** und Herr **Kolon Johannwiedey** zu Nordhorn

40 Nummern Brennstichten,
30 „ Schlagholz und
10 „ dicke hochstämmige Buchen

meistbietend gegen Kredit verkaufen.

Der Verkauf beginnt bei Kolon Wiedey.

Gütersloh, den 2. Januar 1892.

Ludwig Bergmann.

Westfälischer Bauern-Verein.

Am **Sonntag den 10. Januar 1892, nachmittags 3 Uhr,** findet in **Rheda** im Saale der Gesellschaft **„Eintracht"** eine

Versammlung

des Westf. Bauern-Vereins statt, wozu die Vereinsmitglieder, sowie alle Landwirte der Umgegend hiermit ergebenst eingeladen werden.

Münster i. W., den 2. Januar 1892.

Dr. Frhr. v. Schorlemer-Alst.

Nächsten Freitag, am 8. d. M., morgens 10 Uhr anfangend, lassen die Herren **Kolon Kornfeld** und **Kolon Dreeskornfeld** zu Blankenhagen

60 Nummern Nutz- und Brennstichten,
30 „ Schlagholz,
10 „ hochstämmige Buchen und **Erlen** und
10 „ Baumstangen

meistbietend gegen Kredit verkaufen.

Der Verkauf beginnt bei Kolon Kornfeld.

Gütersloh, 2. Januar 1892.

Ludwig Bergmann.

Mein Ausverkauf

zu den bekannt billigen Preisen wird **fortgesetzt,** und mache ich besonders auf eine **Partie**

Buckskin-Reste

aufmerksam, die ich **unter Preis** abgebe.

Js. Langbein.

Gütersloher Wirtevereinigung.

Die nächste Versammlung findet statt am **Donnerstag, den 7. d. Mts.** im Lokale des Herrn **F. W. Hark** am Bahnhof.

Der Vorstand.

Bekanntmachung.

Es werden in hiesiger Stadt im Jahre 1892 folgende Märkte abgehalten:

am 28.	Januar	Viehmarkt.
„ 25.	Februar	„
„ 23.	März	Kram- und Viehmarkt.
„ 3.	Mai	Viehmarkt.
„ 25.	Mai	„
„ 24.	Juni	Kram- und Viehmarkt.
„ 28.	Juli	Viehmarkt.
„ 25.	August	„
„ 29.	September	Kram- und Viehmarkt.
„ 25.	Oktober	Viehmarkt.
„ 24.	November	„
am 21.	Dezember	Kram- und Viehmarkt.

Mit den Viehmärkten ist eine Viehprämiierung verbunden.

Hamm, den 22. Dezember 1891.

Der Magistrat.

Westfälischer Hof.

Nachstehende Zeitungen liegen täglich auf:

Kölner Zeitung,
Hamburger Nachrichten,
Berliner Neueste Nachrichten,
Rheinisch-Westfälische Zeitung,
Bielefelder Tageblatt,
Bielefelder Post,
Gütersloher und Neue Gütersloher Zeitung,
Fliegende Blätter,
Kladderadatsch.

Garantiert reine

Ungarweine von der Ungarwein-Vertriebs-Gesellschaft Werner Kielemann & Co., Berlin, zu Originalpreisen zu haben bei

Fritz Zurmühlen, Konditor.

Ein gut erhaltenes

Pfannendach

ist zu verkaufen. Wo? sagt die Geschäftsstelle d. Ztg.

Toilette-Seife

kostet jetzt nur **35 Pfg.** à Pfd. bei **Clemens Müller.**

Neu! Weisser Flieder Neu!

von Dr. Pieper & Flatau, Charlottenburg. Feinstes Taschentuch-Parfüm von starkem, lieblichem und anhaltendem Waldgeruch. Preis pro Flasche 1 Mark und 1,50 Mark. Zu haben bei **Fr. Rustige.**

Eine große

Werkstatt

steht zu vermieten. Wo? sagt die Geschäftsst. d. Ztg.

Unübertroffen

gegen **Asthma, Blutarmut, Bleichsucht, Brust- und Magenleiden** bleibt der **Hamburg-Altonaer**

Malz-Extrakt

(Kontor: Eimsbütteler Straße 64, Altona,)

Chemisch untersucht und ärztlich empfohlen, pr. Fl. 1 Mark.

Malz-Extrakt-Bonbons,

vorzüglich gegen **Husten und Verschleimung** 2c., à Paket (10 Stück) 15 Pfg.

Alleinige Verkaufsstelle für **Gütersloh** und **Umgegend Johannes Hievers,** Konditorei, Dreieckplatz.

NB. Obiger Extrakt bewährte sich derzeit als bestes Mittel gegen Influenza.

Den geehrten Bewohnern von Gütersloh halte mich zum **Ausbessern von Wäsche und Garderobe** hierdurch bestens empfohlen.

Frau Wwe. Petering
Bahnhofstraße 479.

Knecht

für Haus- und Gartenarbeit pr. 1. April gesucht. Von wem? sagt die Expedition d. Ztg.

Frauenklinik

von **Dr. G. Keining,**
Spez.-Arzt für Frauenkrankheiten,
Bielefeld, Niederwall 14 b.
Sprechst.: 9—11 vorm., 2—3 nachm.

Ein Sohn

achtbarer Eltern, welcher Lust hat das Bäcker-Handwerk zu erlernen findet zu Ostern k. J. Stelle. Wo? sagt die Geschäftsstelle d. Ztg.